steriums des Innern in Tokio, sowie als Kommissar für die Abteilung Japan Professor Dr. N. Minajima, Abteilungsvorstand des Kaiserlichen Instituts für Infektionskrankheiten zu Tokio, ferner Professor Dr. phil. Johizu, Abteilungsvorstand für das Kaiserliche Hygienische Untersuchungsamt zu Tokio, und den Kommissar für die Abteilung Formosa, Dr. med. Tataki, Rektor der Medizinischen Akademie des Gouvernements Formosa.

—* Dem Senatspräsidenten Dr. Kaufmann am Reichsgericht ist der Stern zum Preußischen Kronenorden 2. Klasse verliehen worden.

—* **Vorfahrkarten.** Die Königl. Polizeidirektion hat, zufolge ihrer Bekanntmachung vom 25. März d. J., neue, nur für das diplomatische Korps und für die Herren und Damen der 1. Klasse der Hofrangordnung bestimmte Vorfahrkarten anfertigen und zur Abholung bereitstellen lassen. Da bis jetzt nur ein Teil dieser neuen Karten abgeholt worden ist, so sei hier nochmals darauf hingewiesen, daß die bisherigen grünen Vorfahrkarten ihre Gültigkeit verloren haben und die neuen im Polizeigebäude, 2. Stock, Zimmer 131, in Empfang genommen werden können.

—* **Feuerversicherung auf der Dresdner Hygiene-Ausstellung.** Wie die „N. Pr. Corr." von maßgebender Seite erfährt, ist der Gesamtinhalt der Ausstellung mit 5 100 000 Mk. bei der Norddeutschen Versicherungsgesellschaft versichert worden. Selbstverständlich wird die ganze Summe nicht von der Gesellschaft gehalten, sondern bis auf 408 000 Mk. zurückgedeckt. Im ganzen sind bei dem Versicherungsgeschäft 21 Gesellschaften beteiligt: Thuringia, Oldenburger, Badische, Rheinland, Aachen-Leipziger, Vaterländische, Preußische u. a. 765 000 Mk. sind bei englischen Versicherungsgesellschaften zurückgedeckt. Daß die Feuersicherheit eine sehr hohe ist, ersieht man schon aus der geringen Prämie, denn es werden für den Inhalt des Ausstellungspalastes nur 1½ pro Tausend gezahlt. Für den Inhalt der unter harter Dachung errichteten Sonderbauten werden 4 pro Tausend Prämie entrichtet. Am größten ist das Risiko beim russischen Pavillon, für dessen Inhalt 6 pro Tausend Prämie gezahlt werden.

—* **Der Bezirksverein Dresden des Deutschen Buchdrucker-Vereins** hatte unlängst eine Sitzung abgehalten. In dem hierüber veröffentlichten Bericht hieß es u. a.: „Kritische Beleuchtung fand die Errichtung der Wilhelm- und Bertha v. Baensch-Stiftung, sowie das Geschäftsgebaren der Leitung der Hygiene-Ausstellung Dresden 1911, welche ihre Druckarbeiten zum größten Teil bezeichnenderweise nach auswärts vergibt und die Buchdrucker Dresdens an den Segnungen, die die Ausstellung auch den Gewerbtreibenden der Stadt bringen soll, gar nicht teilnehmen läßt. Hiermit wird sich der Verein noch zu beschäftigen haben." — Das Nachrichten-Bureau der Internationalen Hygiene-Ausstellung sendet uns hierzu folgende Erwiderung: „Die Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1911 hat die Buchdrucker Dresdens in einer Art und Weise beschäftigt, wie es noch von keiner Ausstellung in Dresden geschehen ist oder geschehen wird. Die Arbeit hat sich infolge der Aufträge der Hygiene-Ausstellung in vielen Druckereien derart gehäuft, daß diese nicht mehr in der Lage sind, die Lieferungszeit einzuhalten. Die Ausstellungsleitung ist dadurch oft schon in die größten Schwierigkeiten geraten. Trotz alledem hat sie den Druckereien immer wieder neue Aufträge gegeben und sieht davon ab, auswärts drucken zu lassen. Wenn auswärts für die Hygiene-Ausstellung in der Tat etwas gedruckt wurde, so ist das lediglich dadurch veranlaßt worden, daß ein wissenschaftlicher Mitarbeiter eine kleine Arbeit, über deren Drucklegung er selber zu befinden hat, an dem Orte seines Wohnsitzes drucken ließ. Die Druckereien Dresdens haben daher vielmehr Veranlassung, der Leitung der Internationalen Hygiene-Ausstellung dankbar zu sein, anstatt ihr Mangel an lokalpatriotischem Empfinden vorzuwerfen. Der Beschluß des Bezirksvereins Dresden des Deutschen Buchdrucker-Vereins muß als eine höchst bedauerliche Entgleisung aufgefaßt werden." — Man darf gespannt sein, was der Bezirksverein Dresden des Deutschen Buchdrucker-Vereins hierauf entgegnet.

—* **Musikerverband für das Königreich Sachsen.** Der Unterverband Sachsen im Allgemeinen deutschen Musikerverband hielt am Dienstag in Meißen seine vierte Landesdelegiertenversammlung ab. Der Vorsitzende Herr Kammermusikus Emil Teuchert-Dresden eröffnete die Versammlung und brachte ein Hoch auf den König aus. Herr Musiker Marzahn-Meißen begrüßte die Versammlung im Namen des Lokalvereins Meißner Musiker. Weiter dankte er der Presse und dem Verbandsvorsitzenden Königlichen Kammermusiker Teuchert für das Wirken im Interesse der Musikerverbandsbestrebungen. Nach Bekanntgabe von Grüßen vom Deutschen Orchesterbunde, aus Berlin und Weimar, erstattete Herr Königlicher Kammermusiker Teuchert-Dresden den Tätigkeitsbericht des Vorstandes für das Jahr 1910. Der Landesverband zählt gegenwärtig 25 Lokalvereine mit 1880 Mitgliedern. Der Verband erließ, um der Ueberfüllung des Musikerberufes wenigstens einigermaßen zu steuern, in einer größeren Anzahl Zeitungen Warnungsinserate. Der Verband klagt, daß bei den maß- und gesetzgebenden Körperschaften über die Ausübung der Musik noch sehr geteilte Meinungen herrschen und über die Ausbildung der Lehrlinge im allgemeinen besonders eigenartige Auffassungen zutage treten. In Sachsen hat aber der Musikerverband vor anderen deutschen Staaten den Vorsprung, daß der Staat den Unterricht in den Fortbildungsschulen sehr gut durch Geldmittel unterstützt. Im allgemeinen zeigen die Stadtmusikdirektoren gegenüber den Bestrebungen des Musikerverbandes großes Entgegenkommen. Eine Informationsreise des Landesvorsitzenden lehrte, daß die Provinzmusikdirektoren trotz guter Leistungen vielfach schwer um ihre Existenz zu kämpfen haben, weil die Dilettantenmusiker eine schwere Konkurrenz bereiten und die Kapellen von Gemeinden und Publikum zu wenig unterstützt werden. Die sächsischen Musikdirektoren sind vielfach mit dem vom Musikerverein vertretenen gründlichen Unterrichtssystem für die Lehrlinge einverstanden. Gegenwärtig gibt es in Sachsen 19 Musikerfachklassen, wo obligatorisch die vom Musikerverein aufgestellten Lehrpläne zur Ausführung kommen, während in 6 anderen Klassen die musiktheoretischen Fächer obligatorisch noch nicht eingegliedert sind. Der Bericht gipfelte in folgendem Satze: „Solange wir nicht gegen den Dilettantismus ankämpfen können und solange nicht von seiten der städtischen Behörden anerkannt wird, daß die Stadtmusikdirektoren den nötigen Schutz erhalten müssen, solange ferner nicht der Unterschied zwischen guter und schlechter Musik erkannt und schließlich eine Besserung der Lehrlingsverhältnisse nicht eintritt, solange werden die traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse und ebenso die unhaltbaren Lehrlingsverhältnisse, besonders in den kleinen Städten, nicht aufhören." Von diesem Bericht wurde zustimmend Kenntnis genommen. Nach einem gemütlichen, von Herrn Burgkellerwirt Kömpel trefflich ausgestatteten gemeinsamen Mittagsmahle verschritt die Versammlung zur Erledigung eingegangener Anträge. Die Lokalvereine Leipzig und Chemnitz beantragten: 1. den Vorstand des Musikerverbandes für das Königreich Sachsen zu verpflichten, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln bei den zuständigen Behörden energisch dafür einzutreten, daß Lehrlingen im Musikerberufe unter 17 Jahren das Aufspielen zum Tanze für das ganze Königreich Sachsen untersagt werde; 2. beim Königlichen Ministerium des Innern dahin zu wirken, daß die unteren Verwaltungsbehörden angewiesen werden, den Ministerialerlaß, betreffend die Beaufsichtigung der Lehrlingskapellen streng durchzuführen, damit der Ueberproduktion an Musikerlehrlingen durch Nutzbarmachung des § 128 der Gewerbeordnung ein Riegel vorgeschoben wird. In der Besprechung der Anträge wurde mitgeteilt, daß sich die sächsische Regierung dahin geäußert hat, daß solche Anträge zu weit gehen. Selbst der kleinste Ort hat nach Ansicht der Regierung musikalische Bedürfnisse, die aber nicht mehr befriedigt werden könnten, wenn man das Lehrlingswesen zu sehr einschränkt. Außerdem bieten die kleinen Provinzkapellen Arbeitsgelegenheit für minder leistungsfähige Musiker. Diese Stellung der Regierung hatte auch in der Versammlung eine ganze Anzahl Anhänger. Ein Teil der Redner fürchtete von der starken Schmälerung der Musikerlehrlinge ein Wachsen der Konkurrenz der Militärmusiker und der Dilettanten gegen die Zivilberufsmusiker und hielten eine gesetzliche Regelung des Verhältnisses der Gehilfen zu den Lehrlingen in den Stadtpfeifereien für berechtigt. Die Verbandsleitung vermittelt Lehrstellen nur, um die jungen Menschen vor schlechten Lehren zu schützen. Des Ausbaues der Schule nimmt sich die Verbandsleitung an zum Zwecke der ethischen und fachlichen Bildung des Nachwuchses der Musiker. Weiter wurde darauf hingewiesen, daß die guten Stadtpfeifereien weit zuverlässigere Orchestermusiker vorbilden, als die Konservatorien für Musik. Die Leitung des Allgemeinen Deutschen Musikerverbandes, die Herr Vizepräsident Stempel-Berlin vertrat, wünschte ein radikales Vorgehen im Sinne der Anträge, während Herr Königl. Kammermusikus Teuchert und Herr Musiker Lehmann-Dresden warnten, auf diese Weise das Kind mit dem Bade auszuschütten, und rieten, unter Beachtung der tatsächlichen Verhältnisse das Mögliche in der Bekämpfung der Lehrlingszüchterei zu erstreben. Von einem Redner wurde die Befürchtung ausgesprochen, daß die ausgeschalteten Lehrlinge durch eine Mehrproduktion von Musikern durch Konservatorien und Musiklehrer ersetzt werden können. Die Abstimmung ergab die Annahme der beiden Anträge Leipzig-Chemnitz mit einer Zweidrittelmajorität. Schließlich erfolgten noch geschäftliche Erledigungen und die Neuwahlen zum Vorstand.

—* **Sonderzug nach Leipzig.** Durch einen Sonntag, den 23. April, von Dresden Hbf. nach Leipzig verkehrenden Sonderzug zu ermäßigten Preisen bietet die Staatsbahnverwaltung eine günstige Gelegenheit zum Besuche der Leipziger Ostermesse. Der Sonderzug wird im Anschluß an die Frühpersonenzüge von Tharandt und Pirna Dresden Hbf. (Nordhalle) vormittags 6.10 Uhr verlassen und 8.40 Uhr in Leipzig Dresdner Bahnhof eintreffen. Die Rückfahrt von Leipzig erfolgt abends 10.46 Uhr und die Ankunft in Dresden Hbf. (Südhalle) 1.20 Uhr nachts. Die Fahrkartenpreise für eine Fahrt im Sonderzuge stellen sich ab Dresden in 2. Klasse auf 3.20 Mark, in 3. Klasse auf 2.20 Mark. Reisende, die den Sonderzug zur Rückfahrt benutzen wollen, erhalten hierzu Fahrkarten zu gleichen Preisen nur bei Lösung der Karten für die Hinfahrt; jene Karten sind mit dem Aufdruck „Rückfahrt" versehen und berechtigen, wenn sie zur Rückfahrt am ersten Tage im Sonderzuge nicht benutzt werden sollten, vom zweiten bis zum vierten Tage zur Rückfahrt in fahrplanmäßigen Eil- und Personenzügen gegen Zulösung einer halben gewöhnlichen Fahrkarte derselben Klasse, gegen Lösung von Schnellzugzuschlagskarten auch in Schnellzügen. Der Verkauf der Fahrkarten beginnt Freitag, den 21. April und wird Sonnabend, den 22. April, abends 9 Uhr, geschlossen.

— **Die Rechtskonsulenten-Innung** für das Königreich Sachsen hielt vor kurzem in Leipzig eine Vorstandssitzung unter Leitung ihres Vorsitzenden Prozeßagent Detlessen-Tharandt ab. Die Hauptversammlung soll Sonntag, den 27. August, im Ratskeller zu Schwarzenberg stattfinden. In Freiberg erfolgte kürzlich eine Lehrlingsprüfung, die wiederholt zeigte, wie die Rechtskonsulenten-Innung bestrebt ist, nach Möglichkeit dahin zu wirken, daß die von ihren Mitgliedern beschäftigten jungen Leute eine recht umfassende und gründliche Ausbildung erhalten. Als Delegierter für den Landgerichtsbezirk Leipzig wurde Rechtskonsulent Gutberlet-Leipzig gewählt.

—* **Polizeibericht,** 12. April. Beim Anziehen des Schleifzeuges an seinem mit Kohlen beladenen Lastwagen kam am Montage der Kutscher Hauswald am Schloßplatze zu Fall und geriet unter das linke Vorderrad. Er trug schwere Quetschungen an beiden Beinen davon und wurde ins Friedrichstädter Krankenhaus überführt. — Heute früh gegen 6 Uhr wurde in der Elbe eine Frau, deren Person noch nicht festgestellt werden konnte, tot aufgefunden. Die Person kann nur wenige Stunden vor der Auffindung den Tod gefunden haben. Sie ist etwa 50 Jahre alt, hat gedrungene Gestalt, trug kleine Ohrringe und war bekleidet nur mit Hemd, zwei Oberjacken und einem Männerjackett, in dessen Taschen eine Blechmarke und mehrere Nägel vorgefunden wurden. Nachrichten über die Person der Aufgefundenen nimmt die Polizeidirektion entgegen. — Am Montage wurde auf der Friedrich-August-Brücke die Ehefrau eines Packers von einem Personen-Kraftfahrzeuge umgerissen und überfahren. Der Führer des Kraftwagens brachte die Verunglückte in seinem Gefährt nach dem Friedrichstädter Krankenhause. Sie hatte einen Unterschenkel- und einen Schulterblattbruch, sowie mehrere Hautabschürfungen erlitten. Die Schuld an diesem Unfalle wird dem Kraftwagenführer beigemessen.

—* **Die Feuerwehr** wurde gestern abend nach Jagdweg 17 und heute früh nach Jordanstraße 6 alarmiert. Am ersten Orte war durch Entzünden von Benzindämpfen von einer Lampe ein Gardinenbrand entstanden. An zweiter Stelle handelte es sich um einen Niederlagenbrand. Das auf unermittelte Weise entstandene Feuer hatte eine größere Anzahl Papierrollen, mehrere Regale, Pappkartons und Papptafeln ergriffen. Auch am Gebäude entstand mehrfacher Schaden. Die Feuerwehr war über eine Stunde mit einer Schlauchleitung tätig.

—* **Chemnitz.** Der Ingenieur Haves unternahm gestern nachmittag auf dem hiesigen Exerzierplatze mit einem von ihm konstruierten Zweidecker Flugversuche. Infolge einer Seitenböe stürzte er jedoch aus 8 Meter Höhe ab, wobei der Apparat zertrümmert wurde. Der Führer blieb unverletzt.

—* **Leipzig.** Der bekannte Aviatiker Oswald Kahnt unternahm gestern abend mit seinem Grade-Apparat einen einstündigen Flug über dem Lindenthaler Exerzierplatze. Gleichzeitig wurden auf dem Exerzierplatze Truppenübungen abgehalten. Während der gesamten Vorführungen war der Flugplatz von Mondschein beleuchtet.

—* **Leipzig-Plagwitz.** Hier versuchte der geistesgestörte Arbeiter Kermes sich und seine Mutter durch Ersticken und Verbrennen ums Leben zu bringen. Seit einigen Jahren bewohnte der Arbeiter Kermes mit seiner Frau und seiner alten, kranken Mutter das Haus Merseburger Straße 27. Infolge ihrer Bettlägerigkeit bezieht die Mutter eine kleine Rente, und da ihr Sohn, der größtenteils arbeitsunfähig ist, nur eine Invalidenrente von monatlich 15 Mk. erhält, so konnte selbst bei bescheidensten Ansprüchen der Verdienst nicht für die Bedürfnisse von drei erwachsenen Menschen ausreichen. Vorgestern abend ließ sich Kermes in seiner Verzweiflung Bekannten gegenüber zu den Worten hinreißen: „Das beste ist, das ganze Haus in Brand zu stecken." Kurze Zeit darauf sahen Passanten aus den Fenstern der Kermesschen Wohnung Rauchwolken herausdringen. Die Feuerwehr mußte mit Gewalt die verschlossenen Türen einschlagen, ehe sie in die Wohnung dringen konnte. Aus dem letzten Zimmer sprang ihnen der plötzlich wahnsinnig gewordene Kermes entgegen. Er konnte nur mit Mühe überwältigt und gefesselt werden. Er hatte unter dem Sofa Feuer angelegt, um seine Mutter und sich zu töten.

—* **Zwickau.** Ein Ehedrama spielte sich gestern abend in der 9. Stunde auf der hiesigen Talstraße ab. Der 38 Jahre alte Handarbeiter Richard Schumann wurde dort von seiner Ehefrau durch einen Revolverschuß getötet. Schumann lebte mit seiner Frau in Unfrieden, weil er ein arbeitsscheuer Mensch war und für den Unterhalt seiner Familie nicht sorgen wollte. Die Frau war ihm auf die Straße gefolgt und zog im Laufe des Wortgefechts einen Revolver, den sie schon am Montag gekauft hatte, und gab fünf Schüsse auf ihren Ehemann ab, von denen der letzte Schuß tödlich traf. Sie versuchte dann zu entfliehen, wurde aber im Laufe der Nacht in der Wohnung ihrer Mutter festgenommen. Sie hat bereits früher einmal einen Mordversuch auf ihren Ehemann unternommen.

—* **Amtsgericht.** Gegen den Arbeiter Friedrich Hermann Uhlig wird im Offizialverfahren wegen Beleidigung eines Kontrolleurs der Ortskrankenkasse verhandelt. Letzterer hatte Uhlig nach Beendigung der Ausgehzeit nicht in dessen Wohnung angetroffen, bei seinem späteren Besuche machte der Kontrolleur dem Kranken Vorhalt und bestellte ihn für den nächsten Tag auf das Bureau der Ortskrankenkasse. Darüber erregte sich Uhlig, wies den Kontrolleur aus seiner Wohnung, belegte ihn mit den gröb-

---

angezüchtete Fachbeschränktheit ohne Willen und Fähigkeit, einen menschlich höheren Standpunkt einzunehmen, ist Regel geworden.

Auf diesem Boden mußten Einflüsse wie die gekennzeichneten leicht Fuß fassen. Das Schlagwort vom Dekorativen gab auch hier den Ton an. Nichts ist bezeichnender für den Umschwung der Meinungen, als daß es in den letzten Jahrzehnten aus einem herabsetzenden ein schmückendes Beiwort geworden ist. Jedes Kunstwerk war gerichtet früher, wenn man es dekorativ nennen konnte: auch das Törichte ist privilegiert heute, sobald es unter dieser Flagge segelt. Von der schmückenden Malerei kam es her. Reiche Gruppierungen zu finden, geistvolle Beziehungen aufzudecken: Phantasie walten zu lassen, war nicht Stärke derer, die nur malen konnten. Die Erscheinung wurde unter ihren Händen bald zum Opfer der Geschicklichkeit. Wie bei der Plastik, suchte man ihr vor allem ornamentale Seiten abzugewinnen; aus Gewändern wurden Linienkompositionen, aus Haaren Hobelspäne, aus Farben Mosaikflecken. Die Natur wurde willkürlich geformt und gefärbt, wie man sie gerade brauchte; Brezelbäume, Rudelgewänder, grüne Menschen mit ornamentalen Gliedmaßen waren die bekannten Folgen. Wohlverstanden, dieser Geschmack blieb nicht auf Dekoratives beschränkt, sondern er griff, wie bei der Plastik, auf freigeschaffene Werke über: auch die Malerei unterlag der Kunstgewerblichen Suggestion. Kunstgewerbe ist es, wenn sie mit der Schöpfung nichts Besseres anzufangen weiß, als sie zum Tragern von Formen- und Farben-Extravaganzen zu machen; anders ausgedrückt: sie lediglich zu nutzen zu Zwecken äußerlicher Wirkung. Kunstgewerbe, das beliebte Hereinziehen von Japanismen und allerlei Exotischem in unsere eigene, viel edlere und ausdrucksvollere Formensprache; Kunstgewerbe: die nachgeahmte Leblosigkeit gewisser Darstellungen, die sich als individuelle Richtung tarnen läßt, ohne den erheiternden Widerspruch zu merken, der in diesen Worten liegt: Kunstgewerbe: die ganze Oberflächlichkeit des in geschickte Materialverarbeitung ausgearteten massenweisen Schaffens.

Wie bei den anderen Künsten, wurde die behauptete Einheit von Kunstgewerbe und Kunst, auch hier allenfalls hergestellt durch ein Herabsteigen der letzteren von ihrem höheren Standpunkt. Was man nicht hatte, wollte man nicht wahrhaben. Kamen die Kunstgewerbler einmal zu Wort, so mußten Phantasie, kühne Gestaltungskraft und vergeistigte Auffassung naturgemäß dem weichen, was sie mitbrachten. — —

Im natürlichen Verlauf der Dinge gleichen Kunst und Kunstgewerbe kommunizierenden Röhren. Steigt das Niveau der ersten, so kann das andere nicht niedrig bleiben. Wer die Kunst hebt, liebt das Kunstgewerbe mit, das seine Nahrung allein aus ihrem Boden ziehen kann. Die kurz dargestellte Entwicklung hat dieses Verhältnis zum Nachteil der Kunst gelöst. Sie beruft sich mit Anrecht auf alte Künste, die aus dem Handwerk hervorgegangen und in ständiger Verbindung mit demselben geblieben seien. Am Ende hat sich jede Kunst doch über das Gewerbe erhoben, und das ist ein Fortschritt. Das Kunstgewerbe mag sich ereifern wie es will: macht es sich vorwiegend die Befriedigung ästhetischer Bedürfnisse zur Aufgabe, so ist es eine vom wirklichen Leben nicht getragene Widersinnigkeit. Verhält es sich wie es soll, so bleibt es immer ans Gewerbe gebunden: an die Notdurft des Lebens; unfrei die höchsten künstlerischen Ziele zu erreichen. Das kann nur die vom Alltäglichen völlig ausgelöste freischaltende Phantasie der Kunst. Schlimm, wenn die Künstler selber das nicht einsehen, und Ochs und Flügelpferd an einen Pflug spannen.

Dem ehrenwerten Kunstgewerbestand soll nicht zu nahe getreten werden. Er füllt seinen Platz aufs würdigste aus und vermag sich in einzelnen Zweigen zu Leistungen zu erheben, die Achtung und Bewunderung einflößen. Aber es ist denn doch gar zu viel auf Kosten der Kunst von Gleichwertigkeit geredet worden, als daß man nicht einmal sagen sollte: Kunstgewerbe ist nicht Kunst und kann mit Kunst nicht verglichen werden, solange nicht das Halbe dem Ganzen gleich ist. Kunst ist das Höhere, weil sie das Aesthetische zum Zweck hat, während es im Kunstgewerbe höchstens nebenher geht. Nur in der Kunst, nicht im Kunstgewerbe finden alle Tiefen und Höhen einer großen Begabung Raum zur Entfaltung. Sie ist auch das Höhere, insofern die Befriedigung seelischer Bedürfnisse eine vornehmere Aufgabe ist als diejenige praktischer. Endlich gibt ihr die unvergleichlich größere Ausdrucksfähigkeit der lebendigen Natur, welche sie darstellt, im Vergleich zu den Gegenständen, mit denen das Kunstgewerbe es zu tun hat, Anspruch auf den Vorrang. Sicherlich gehen beide allmählich ineinander über; was an der Grenze liegt, hat viel Gemeinsames. Die Gleichstellung von Kunst und Kunstgewerbe im ganzen zu behaupten, ist lächerlich.

Wir haben gesehen, wohin es führt, wenn sich das natürliche Verhältnis umkehrt, und die reiche Kunst gegenüber dem Gewerbe Empfangende wird, wo sie allein Gebende sein kann. Niemand wird sich mancherlei Reizen von Werken der modernen Richtung entziehen können, aber man darf nicht mißtrauisch sein gegen das eigene Urteil, wo man Vorliebe für das äußerlich Auffallende, Oberflächlichkeit und Nachahmung vorfindet.

Insbesondere hat das gepriesene Dekorative in der Kunst keinen höheren Wert, als im Leben: das heißt einen sehr geringen. Wo es mächtig wird, regiert die Form den Geist, der Schein die Wahrheit. Das Kunstgewerbe hat es hereingebracht in die Kunst; dem schädlichen Vordrängen des Kunstgewerbes muß ein Ziel gesetzt werden, wenn's besser werden soll!

Wer sich den angerichteten Schaden vergegenwärtigen will, der sehe sich Fritz v. Uhdes Lebenswerk an. Was ist aus dieser echt deutschen, innerlichen und zugleich sachlich bewundernswerten Kunst geworden, mit der sich eine große Epoche anzukündigen schien? Nichts — rein gar nichts! Nirgends eine Schule, welche die Tradition fortsetzt! Zerstiebt in alle Winde. Dafür werden an den Akademien, die der Kunst dienen sollen, Meisterateliers für dekorative Malerei und für Bauplastik eingerichtet, und wir erfreuen uns an Stuckschem Theater und Erlerischer Leerheit.

SLUB
Wir führen Wissen.